Bern im Bunde der Eidgenossen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **47 (1953)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern im Bunde der Eidgenossen

Am 6. März 1353 ist Bern dem Bunde der Eidgenossen beigetreten. Genauer: Bern hat nur mit Uri, Schwyz und Unterwalden einen Bund abgeschlossen, also nicht mit Zürich, nicht mit Luzern, nicht mit Glarus, nicht mit Zug. Mit diesen vier letztern Orten war Bern nur lose verbunden, nur mittelbar, das heisst mittelst den drei Urkantonen. Aber immerhin: Bern musste den Urkantonen versprechen, mitzumarschieren, wenn diese beispielsweise den Zürchern kriegerisch helfen wollten.

Warum haben sich die Urkantone und Bern zusammen verbündet? Eine einfache Sache: Sie hatten ja beide den gleichen Feind: Österreich. Zusammen waren sie stärker als allein.

Die Urkantone konnten den Rücken an die Mauer der Alpen anlehnen. Vor sich hatten sie als Brustwehr Luzern und links und rechts die beiden Fäuste: Bern und Zürich.

Andererseits hat natürlich auch Bern gewonnen. Wir sagten es schon: Es hatte nun Freunde und Kampfgenossen, und das war nötig, denn die stolzen Grafen und Ritter auf den Schlössern und Burgen ringsherum machten der jungen Stadt das Leben sauer. Bern hatte nun Freunde im Osten und war frei nach Westen, gegen das Welschland oder Burgund, wie man damals sagte. Das erlaubte der Stadt — später dann —, die Waadt zu erobern und Genf beizustehen im Abwehrkampf gegen Savoyen. So kam welsches Gebiet zur Schweiz.

Bern feiert die 600jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft. Am 6. März feierten die Berner Behörden, und im Juni wird das ganze Volk jubilieren. Schon seit Monaten wird auf den grandiosen historischen Umzug hin gearbeitet. Es gehört sich, dass sich die ganze Eidgenossenschaft mitfreut. Ganz abgesehen davon, dass jeder vierte Schweizer der Abstam-

mung nach ein Berner ist, gäbe es ohne Bern heute keine welsche Schweiz. Bern war, und ist es in gewissem Sinne heute noch, die Bundklammer von Deutsch und Welsch. Gf.

Pro Infirmis braucht Dich!

Liebe Leserinnen und Leser!

Vom 20. März bis 18. April gelangen wieder die hübschen Pro Infirmiskarten zum Versand. Der Reinertrag der Kartenspende kommt, wie Ihr wisst, den Infirmen zugut, also auch den Gehörlosen. Die Kartenspende ist die Haupteinnahme von Pro Infirmis. Ohne Kartenspende ginge es vielen Gebrechlichen schlecht, auch den Gehörlosen. Wohl die meisten von Euch haben einen Pro Infirmis-Beitrag bekommen an die Ausbildungskosten in der Taubstummenanstalt. Ihr profitiert aber auch heute noch von der Kartenspende. Denn der Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe bekommt ebenfalls einen ansehnlichen Beitrag aus der Kartenspende. Damit kann er beispielsweise Eure Kurse finanzieren, kann Euch die «Gehörlosen-Zeitung» zu einem billigen Preise abgeben usw. Der Kartenverkauf geht also Euch ganz persönlich an, er ist sozusagen Eure Sache.

Was kann man nun tun, wenn das Kartenpäcklein kommt?

1. *Man bezahlt mit dem grünen Einzahlungsschein die zwei Franken ein (natürlich ist es nicht verboten, mehr zu schicken!).*
2. *Wer arm ist, kauft eine Fünfermarke und schickt das Päcklein frankiert zurück.*
3. *Wem auch diese Fünfermarke ein zu grosses Opfer ist, der schicke halt in Gottes Namen das Päcklein unfrankiert zurück. Nett ist das zwar nicht, aber immer noch besser als*
4. *die Karten zu behalten, ohne etwas dafür zu bezahlen. So was tut ein anständiger Mensch nicht.*

Vielleicht denken viele von Euch, sie hätten Pro Infirmis ja gar nicht nötig, sie verdienten genug, um sich ohne Hilfe durch das Leben zu bringen. Mag sein, aber dann hat Pro Infirmis Euch nötig, Eure 2 Franken, mit denen sie Euren Schicksalsgenossen hilft, die nicht so gut verdienen.

Nun mache jeder mit sich selber aus, ob er zu den anständigen Empfängern der Kartenpäcklein gehört oder zu den unanständigen.

Freundlich grüsst Euch Euer *Hans Gfeller*

NB. Es gibt so viele gedankenlose Hörende, die keine Ahnung haben von Pro Infirmis und die das Kartenpäcklein aus lauter Gleichgültigkeit behalten, ohne zu bezahlen. Wisst Ihr solche, so gebt ihnen diesen Brief zu lesen.